

# Tour mit ernüchternden Einblicken

Staatssekretär Steffen Bilger begibt sich seit 2009 alljährlich mit dem Umweltexperten Claus-Peter Hutter auf eine Ökotour. Die jüngste Auflage am vergangenen Freitag in Wäldern des westlichen Landkreises bot ernüchternde Einblicke.

## SERSHEIM

VON FRANK KLEIN

Dass im Terminkalender eines Unionspolitikers einmal im Jahr eine Ökotour steht, ist nicht unbedingt selbstverständlich. Steffen Bilger aber hält seit seiner Zeit in der Jungen Union an diesem Brauch fest. „Umweltpolitik war damals eines unserer Schwerpunktthemen“, sagt der Christdemokrat, der seit 2018 Staatssekretär im Berliner Verkehrsministerium ist.

So war es wohl unvermeidlich, dass Bilger früher oder später Bekanntschaft mit Claus-Peter Hutter schließen sollte, dem Vorsitzenden der in Ludwigsburg ansässigen Stiftung Nature Life International. Stets im August bricht das Duo seit 2009 zu einer gemeinsamen Ökotour auf. „Gerade in einer dicht besiedelten Region wie dem Landkreis Ludwigsburg

ist der Umweltschutz ein wichtiges Thema“, sagte Bilger, als er und Hutter am Freitagabend in einer Scheune des Geflügelhofs Grau in Sersheim etwa 30 Gäste begrüßen und bei Bratwurst und Bier Bilanz zogen.

Zuvor stand an verschiedenen Stationen der Wald im Mittelpunkt. Bei einem Treffen mit Stefan Leibfried, dem Obermeister der Zimmereinnung Ludwigsburg in des-

sen Vaihinger Betrieb ging es um die aktuelle Situation im Holzbau. Danach beleuchtete der Vaihinger Förster Jürgen Riedinger bei einem Abstecher in den Ensinger Forst die Themen Waldränder, kommunaler Wald und Staatswald. Anschließend führte Revierförster Bernd Renner die Gäste über die Sersheimer Sulzwiese und in den Sersheimer Kommunalwald.

Nicht bei allen Stippvisiten boten sich solch erfreuliche Einblicke wie auf der Sulzwiese, wo vor fast 15 Jahren ein trockengelegtes Niedermoor renaturiert wurde. Er habe üppige Seggenriede und Hochstaudenflure vorgefunden, zeigte sich Hutter am Abend zufrieden. Auch die Vielfalt an Insekten sei beeindruckend gewesen. Unter anderem hätten Schmetterlinge, Libellen und Heuschrecken eine neue Heimat gefunden. „Die Sulzwiese hat gezeigt, dass sich solche Renaturierungsprojekte lohnen“, betonte Hutter. „Das muss uns die Natur einfach wert sein.“

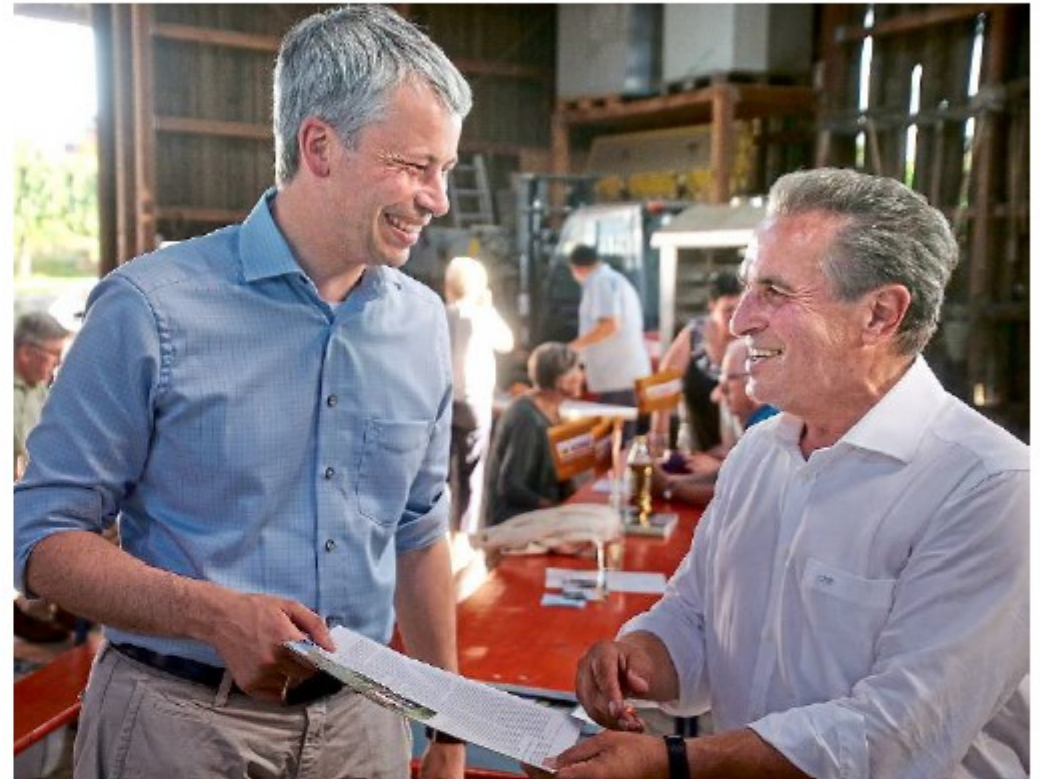
**„Die Folgen des Klimawandels sind sichtbar, das muss man zur Kenntnis nehmen.“**

**Steffen Bilger**  
CDU-Staatssekretär

Ernüchternd dagegen die Lage im Wald. „Die Folgen des Klimawandels sind sichtbar, das muss man zur Kenntnis nehmen“, sagte Bilger. Die langen Trockenphasen der vergangenen Jahre haben dem Baumbestand stark zugesetzt, insbesondere den Nadelhölzern. Den Wald werde es natürlich weiterhin geben, so der Staats-

sekretär, aber der Forst werde sich auch im Landkreis Ludwigsburg verändern. „Bestimmte Baumarten werden wir nicht mehr sehen“, fasste Bilger die Gespräche mit den Revierförstern zusammen.

Der Klimawandel sei da, meinte auch Hutter: „Das ist nicht von der Hand zu weisen“. Das Klima habe sich sogar schon so weit erwärmt, dass die Prognosen für den Zeitraum zwischen 2030 und 2035 be-



Staatssekretär Steffen Bilger (CDU, links) und Umweltexperte Claus-Peter Hutter rücken bei ihrer Ökotour den Wald in den Fokus.

Foto: Alfred Drossel

reits jetzt eingetroffen seien. Unter den Auswirkungen hätten besonders Fichten und Kiefern zu leiden. Diese Baumarten haben nach Hutters Einschätzung keine Überlebenschancen in hiesigen Gefilden.

Ob sich die Douglasie an den Klimawandel anpassen könne, stehe noch nicht fest. Gute Zukunftsaussichten attestierte Hutter dagegen der Eiche, die Trockenperioden dank ihrer tief reichenden Wurzeln vergleichsweise gut überbrücken kann. Auch die Hainbuche werde weiterhin in deutschen Wäldern heimisch sein.

Im Landkreis Ludwigsburg versuchen Förster, Baumarten aus fernen Regionen

wie die ursprünglich aus Asien stammende Baumhasel oder die Atlaszeder anzusiedeln. Solche Experimente sieht Claus-Peter Hutter zumindest in flächendeckendem Maßstab skeptisch. Laut Prognosen werde hierzulande künftig ein ähnliches Klima wie im norditalienischen Raum herrschen, etwa wie in der Region Mailand. Dortige Eichenarten wie Flaum- oder Zerreiche könnten künftig auch im Landkreis Wurzeln schlagen, meinte Umweltexperte Hutter, „auch wenn neben den Temperaturen natürlich weitere Faktoren wie zum Beispiel die Bodenbeschaffenheit berücksichtigt werden muss“.